

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 59.

Altenstaig, Samstag den 20. Mai.

1882.

### Die Monopolvorlage im Reichstage.

III.

Am Sonnabend hat der Reichstag die Monopolvorlage mit 162 gegen 121 Stimmen einer aus 28 Mitgliedern bestehenden Kommission überwiesen, nachdem in dreitägiger Verhandlung alle Gründe für und gegen das Monopol in mehr als erschöpfender Weise vorgetragen worden waren. Die Fortschrittspartei und die liberale Vereinigung bildeten das Gros derjenigen, die für sofortige zweite Berathung im Plenum stimmten, wobei zweifellos die Vorlage einfach abgelehnt worden wäre. Die Verweisung der Vorlage an eine Kommission bedeutet indessen auch nichts weiter, als eine mildere Form der Ablehnung. Die Gegner des Monopols, die für Kommissionsberathung stimmten, thaten dies offenbar nur in der Absicht, die Vorlage genau zu prüfen, alle Einzelheiten, vor allem die aufgestellten Berechnungen einer eingehenden Kritik zu unterziehen und dadurch das Monopolprojekt auch für die Zukunft aussichtslos zu machen. Wie weit das gelingt, läßt sich heute noch nicht sagen; denn so viel auch während der drei Berathungstage im Hause über die Sache gesprochen worden ist, so bewegte sich die Diskussion, wie das ja bei der Generaldebatte nicht anders möglich ist, doch nur um das Prinzip. Der Kommission liegt nun die sorgfältigste Vorprüfung ob, sie bereitet die zweite Berathung im Hause vor, deren Ergebnis nicht im Mindesten zweifelhaft ist. Die dreitägige Debatte hat die Thatsache klargestellt, daß von einer Annahme des Monopols in die sem Reichstage nicht die Rede sein kann; ob in einem andern mag dahingestellt sein. Jedenfalls aber müßten die Gründe für das Monopol erst noch kräftiger werden und die Abneigung weiter Volkskreise sich mindern.

Es ist aufgefallen, daß von den elsässischen Abgeordneten keiner das Wort genommen hat. Es hieß, daß sie, mit zwei Ausnahmen, Gegner des Monopols seien. Ihre Gründe hätten wenigstens insofern einen Werth gehabt, als sie sich auf praktische Erfahrungen stützen; denn die Reichslande hatten bis 1870 das Monopol, und die Tabakmanufaktur in Straßburg kann noch als ein Ausläufer desselben gelten. Auch von den Polen kam niemand zu Worte, was der Abg. v. Magdzinski zur Geschäftsordnung ausdrücklich bemerkte.

Man hat herausgerechnet, daß bei der zweiten Lesung im Ganzen nur etwa 80 Stimmen, also ein Fünftel für das Monopol stimmen würde.

Nun hat in der Montagssitzung der Abg. Windthorst den Vorschlag gemacht, die Monopolvorlage-Kommission und eine Kommission für Vorberathung der Kranken- und Unfallversicherungsvorlagen in Permanenz zu erklären, so daß dieselben weiter tagen, auch wenn der Reichstag sich bis zum Herbst vertagt. Die Regierung hat sich dazu noch nicht erklärt, von den Rednern der Linken ist aber energisch Protest gegen diesen Vorschlag erhoben worden, weil dadurch die Vorlagen verschleppt würden. Ein Beschluß wurde am Montag noch nicht gefaßt.

### Deutscher Reichstag.

Am Montag begann der Reichstag die erste Lesung der Gesetzentwürfe betr. die Arbeiter-Unfall- und Krankenversicherung. Staatssekretär v. Bötticher leitete die Berathung mit einer Darstellung der Grundzüge, auf welchen die Vorlagen ruhen, ein und legte die Gründe dar, welche die Regierung veranlaßt haben, von den Prinzipien ihrer früheren Vorlagen ebenso wie

von denen des vorjährigen liberalen Gegenentwurfs abzuweichen. Der Abg. Dr. Max Hirsch stellt sich der Vorlage hauptsächlich wegen des geforderten Kassenzwangs und des Reichszuschusses bei der Unfallversicherung ablehnend entgegen. Der Abg. Sonnemann erklärt sich, von Einzelheiten abgesehen, für die Vorlage, bezeichnete aber ihre Erledigung in der gegenwärtigen Session für nicht möglich, während sich der Abg. Kräcker (Sozialdemokrat) aussprach für Ueberweisung an eine Kommission, um etwas Ersprießliches aus der Vorlage zu schaffen. Zum Schluß erhob sich noch eine kurze geschäftliche Diskussion über die Frage der Erledigung der sämtlichen Vorlagen und über einen vom Abg. Windthorst gemachten Vorschlag, durch ein besonderes Gesetz die sämtlichen Kommissionen als permanent zu erklären, den Mitgliedern wie bei den Justizorganisations-Kommissionen Diäten zu bewilligen und ihnen den Auftrag zu ertheilen, in der nächsten ordentlichen Session ihre Berichte zu erstatten. Die Abgg. Laßter und Richter protestirten gegen eine Verschleppung des Beschlusses über das Tabakmonopol.

Berlin, 17. Mai. Die Tabakkommission beendete rasch die Generaldebatte. Sie lehnte den Antrag auf Zurückstellung des § 1 ab und trat hierauf in die Diskussion ein. § 1 wurde mit 19 gegen 6 Stimmen abgelehnt, die Einführung des Monopols ist also gefallen. Das Centrum leistete dem Abg. Windthorst keine Folge mehr, als er für Zurückstellung des § 1 eintrat. Im Augenblicke lehnt die Kommission in rascher Folge die weiteren einzelnen Paragraphen ab.

### Tagespolitik.

— Nicht genug an dem immer noch nicht ganz beendeten Aufstande in Süddalmatien erwachsen der habsburgischen Monarchie weitere Besorgnisse aus den panslawistischen Umtrieben in Bulgarien, die in der Reise des Fürsten Alexander nach Petersburg neue Nahrung fanden. Um sich über diese Agitationen genauer zu unterrichten, hat die österreichische Regierung sich entschlossen einen politischen Agenten nach Sofia abzuschicken, aus dessen an Ort und Stelle gewonnenen Beobachtungen sie Material zur Beurtheilung der Sachlage, beziehungsweise zu weiteren Entschliessungen gewinnen will.

— Die französische Deputirtenkammer hat den Antrag des Radikalen Roche, betreffend die Einziehung der Güter religiöser Genossenschaften, Seminare, Parochien und Konvikorien, wie überhaupt die Trennung von Kirche und Staat „in Erwägung gezogen.“

— Der Herzog von Vassano erklärt in einem Schreiben die Mittheilung über die Ermordung des Prinzen Napoleon durch französische Flüchtlinge für absolut falsch und erfunden und sagt, mehrere Zulass hätten gelegentlich der Anwesenheit der Kaiserin im Zululande, wohin er dieselbe begleitet habe, sich selbst dazu bekannt, den kaiserlichen Prinzen getödtet zu haben.

— Da der Vizekönig Egyptens auf seiner Weigerung, die Beziehungen zu seinen rebellischen Ministern wieder aufzunehmen, beharrlich bestand, begab sich das Comité der einberufenen Notablen mit den Ministern und den Führern der Militärpartei ins Palais, um dem Vizekönig den Vorschlag zu machen, Mahmud Pascha, welcher den Vizekönig persönlich beleidigt habe, zu entlassen und einen der anderen Minister an seiner Stelle zum Präsi-

den des Ministerraths zu ernennen. Der Vizekönig nahm denn auch diesen Vorschlag an und berief Mustapha Pascha auf den fraglichen Posten, doch soll dieser sich bis jetzt geweigert haben, das Präsidium anzunehmen.

### Landesnachrichten.

Tübingen, 17. Mai. Ueber die Hinrichtung des Mörders D. Reichardt schreibt die „Tüb. Chr.“: Heute Mittwoch früh 5 Uhr hat die Hinrichtung des unterm 23. März d. Js. vom hiesigen Schwurgericht wegen zweier Verbrechen des Mords zum Tode verurtheilten 39jährigen Nagelschmieds David Reichardt von Entringen im linksseitigen Hofe des Anatomiegebäudes stattgefunden. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich schon lange vor der für die Hinrichtung festgesetzten Zeit eine große Menschenmenge eingefunden, welche den Weg, den der Wagen mit dem Delinquenten vom Amtsgerichtsgefängniß an bis zur Richtstätte zu durchfahren hatte, belagerte. Am Eingang der Desterbergstraße waren mehrere Landjäger postirt, welche nur die mit Einlaßkarten versehenen Personen passieren ließen. Im Ganzen waren 60 solcher Karten ausgegeben worden, darunter 12 für die von den bürgerlichen Collegien zu der Hinrichtung dem Gesetze gemäß abgeordneten Zeugen. Eine Menge eingelaufener Gesuche um Karten mußte des beschränkten Raumes halber abgewiesen werden. Die Hinrichtungsstätte war mit einem 6 Meter hohen Bretterzaun umgeben; unterhalb derselben war ein nach oben erhöhtes Podium für die Zeugen und Zuschauer gelegt worden, welches für alle Erschienenen genügenden Raum bot; oben an der Mauer stand das Schaffot. Neben demselben hatte der Scharfrichter mit seinen beiden Gehilfen Aufstellung genommen. In der Höhe des Schaffots blühte das blank geschliffene Beil. Um  $\frac{3}{4}$  5 Uhr war eine dicht verhängte Chaise nach dem Amtsgerichtsgefängniß auf dem Schlosse gefahren, um den Delinquenten abzuholen. Außer ihm bestieg den Wagen noch Herr Helfer Elsässer, der sich seit frühester Morgenstunde schon bei dem Verurtheilten befand, um ihm Trost zuzusprechen, sowie der Stationskommandant von Rottenburg, welcher die Nacht über die Wacht bei demselben hatte. — Kurz vor 5 Uhr traf der Wagen mit dem Delinquenten, escortirt von 4 Landjägern, vor dem Anatomiegebäude ein, an welchem gleich darauf auch Herr Oberstaatsanwalt Malblanc sowie die H. Landgerichtsräthe Dienz und Sigel mit H. Gerichtsschreiber Bäuerle in Amtstracht vorfuhren. Herr Oberamtmann Neudörffer war in Uniform erschienen. Einige Minuten vor 5 Uhr betraten die genannten Herren, denen sich noch der schon vorher anwesende Commandant des Landjäger-Corps, Herr Major v. Müller, angeschlossen hatte, durch die seitherige Thüre des Anatomiegebäudes den Richtplatz; ihnen auf dem Fuße folgte der Delinquent, begleitet von Herrn Helfer Elsässer und gefolgt von 4 Landjägern. Seine Haltung war eine überaus ruhige und sichere. Nachdem derselbe, einige Schritte von dem Hrn. Oberstaatsanwalt entfernt, hinter sich die Landjäger, Aufstellung genommen hatte, kündigte ihm der erstere ernsten Tones an, daß das gegen ihn gefällte gerichtliche Urtheil sowie die bezüglich desselben ergangene königl. Entschliessung (vom 12. d. M.) ihm nun nochmals verlesen und das Urtheil alsdann sofort werde vollstreckt werden. Raum hatte der Gerichtsschreiber mit der Verlesung begonnen, als vom Rathhause her die schrillen Klänge des Armensünderglöckchens ertönten. Als der Gerichtsschreiber mit der Verlesung zu Ende

war, wandte sich der Herr Oberstaatsanwalt wiederum an den Berurtheilten mit den Worten: „David Reichardt, euer Leben ist verwirrt, Gott sei eurer Seele gnädig.“ Und zu dem Nachrichten gewendet, sprach derselbe: „Nachrichter, ich übergebe euch den Berurtheilten David Reichardt mit dem Befehl, ihn zu richten vom Leben zum Tode.“ Herr Helfer Elsässer betete nun noch laut mit dem Berurtheilten, welcher hierauf in sichtlich Bewegung die Hand des Geistlichen, der ihm während seiner letzten schweren Stunden so treu zur Seite gestanden, ergriff und küßte. Nach einigen weiteren Segens- und Trostworten des Geistlichen traten die Knechte des Scharfrichters heran, ergriffen den Delinquenten, schnallten ihn an das aufrechtstehende Brett des Blutgerüsts, erhoben dasselbe und schoben es zurück, so daß der entblößte Hals des Delinquenten, der noch durch einen besonderen Mechanismus festgeschraubt wurde, gerade unter dem Fallbeil zu liegen kam. Kaum war dies geschehen, als auf einen Druck des Scharfrichters das Beil auch schon herabsauste und — der Kopf des Delinquenten in den hinter der Maschine angebrachten Korb rollte. Der Gerechtfertigte war Genüge geleistet. Nachdem der Rumpf sich etwas verblutet hatte, wurde derselbe abgeschlakt und in einen schon vorher zurechtgelegten schwarzen Sarg gelegt, und zu den Füßen des Rumpfes sodann auch der Kopf, worauf der Sarg geschlossen und bei Seite getragen wurde. Der ganze Hinrichtungsakt ging ungemein schnell von statten. Von dem Zeitpunkt des Erscheinens des Delinquenten auf dem Richtplatze bis zum Fallen des Beils verstrichen 4 Minuten, von dessen Ergreifung durch die Scharfrichtersgehilfen an bis zu dem letzt-erwähnten Momente kaum 30 Sekunden. — Nachdem der schauerliche Akt vollzogen war, sprach Herr Helfer Elsässer tief ergriffen noch ein Gebet, das wohl keinen der Anwesenden unberührt ließ. Derselbe gedachte darin namentlich auch der hinterlassenen Wittwe des Gerichteten mit ihren 5 Kindern, die er dem Schutze Gottes befehl. Tief erschüttert verließen hierauf die Anwesenden den Ort. — Wie wir hören, hat der Berurtheilte in den letzten Tagen große Reue über seine schwere That gezeigt. Gestern Vormittag besuchte ihn seine Frau mit zweien ihrer Kinder und nahm mit ihm das Abendmahl; dieselbe benahm sich dabei sehr gefaßt; doch soll der Abschied zwischen den Beiden, die einst vor dem Altare ewige Liebe und Treue sich schworen und nun so von einander scheiden mußten, ein herzzerreißender gewesen sein. In letzter Nacht hat der Berurtheilte noch über 3 Stunden geschlafen. Von 3 Uhr an war derselbe sehr unruhig, er weinte und betete ohne Unterlaß. Alle, die er mit seiner Missethat und seinem späteren Verhalten gekränkt, ließ er noch um Verzeihung bitten. Der tröstende Glaube, der einst sein Kinderherz erfüllt, als ihm die Sünde noch nicht in ihrer schwarzen Gestalt genaht, er gab ihm, durch den liebevollen Zuspruch

seines Seelsorgers aufs Neue erweckt, die Kraft, dem Tode in der letzten ersten Stunde ruhig und gefaßt ins Antlitz zu schauen; und so schied er aus dem Leben zwar als schwerer, aber tief bereuender Sünder mit der sichern Hoffnung, bei dem großen Richter, der nicht nach menschlichen Gesetzen sondern nur danach entscheidet, ob die Reue und Buße eine ernste und aufrichtige ist, Gnade zu finden.

Stuttgart, 17. Mai. (Corr.) Die von vielen unglücklichen Genossenschaftern und Gläubigern der Volksbank so ersehnte „Stuttgarter Gewerbekasse“ hat sich heute in ihrer auf dem Rathhause im großen Sitzungssaale der bürgerlichen Kollegien abgehaltenen Generalversammlung konstituiert. Die 800 000 M., die in der Vorversammlung zum Beginn des Geschäftsjahrs für erforderlich erachtet wurden, sind von 40 Aktionären gezeichnet worden, sowie 10% des Stammkapitals mit 80 000 M. eingezahlt und bei der Württemb. Notenbank inzwischen niedergelegt.

Stuttgart, 18. Mai. (Corr.) Morgen Abend wird im Rathhause die Generalversammlung des Vereins zum Bau einer evangelischen Kirche in der unteren Stadt (sog. Friedenskirche im Stöck) abgehalten.

Stuttgart, 18. Mai. (Corr.) Der Verein für christliche Kunst in der evangelischen Kirche Württembergs bezieht am nächsten Mittwoch den 24. Mai, wo er auch seine Generalversammlung abhält, die Gedenkfeier an seine nun 25jährige Thätigkeit im Saale der evangelischen Gesellschaft.

Aus dem Oberamt Neutlingen. Die Auswanderung aus unserem Bezirk ist heuer wieder sehr stark, allwöchentlich gehen größere Gesellschaften von hier ab. In den weitaus meisten Fällen wird das Reisegeld von Amerika herübergeschickt, von Verwandten und Bekannten, die schon längere oder kürzere Zeit drüben anständig sind. Eine mehrjährige Erfahrung zeigt, daß die Auswanderungslust insbesondere bei jungen Chemannern stark ist, die entweder ihre Familien später nachkommen lassen, wenn ihre Existenz in der neuen Welt gegründet ist, oder aber, in erwerbslosen Verhältnissen hier lebend, ihren besseren Verdienst von dorthin zur Ausbesserung ihrer finanziellen Lage senden. Die Fälle dieser Art sind erfreulicher Weise ziemlich häufig. In sehr vielen anderen Fällen sind die Auswanderungskosten längst durch rückgeschickte Gelder ausgeglichen; ja gewisse Familien leben ganz von den Angehörigen jenseits des Ozeans.

Nach den Berichten über den Verlauf der Wanderversammlung würt. Landwirthe in Heilbronn wurde für die nächste jährige Wanderversammlung Neutlingen bestimmt, da die Wanderversammlung immer an dem Ort tagt, wo die Regional-Viehhausstellung stattfindet. Die Versammlung in Heilbronn berieth über die gesetzliche Zwangs-Pagel-Ver-

sicherung und über die Erfahrungen bei Einführung von Simmenthaler Zuchtvieh.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Am vergangenen Freitag wurde in Ochsenhausen der dortige Kameralamtsbuchhalter B. verhaftet und in's Biberacher Amtsgefängnis abgeführt. Unordnungen in Buch und Kassa gaben die Veranlassung dazu. — Zu Ende der vergangenen Woche, verunglückte der Fuhrmann Rau von Reinholtwar auf der sogenannten Hardtstraße zwischen dem Rohrthal und Kleinaspach. Derselbe hatte sich auf die Deichsel seines mit Holz schwerbeladenen Wagens gesetzt, von der er ohne Zweifel im Schlafe herabfiel und von den Rädern so beschädigt wurde, daß er nach kurzer Zeit starb. Rau hinterläßt eine Frau mit vier unerzogenen Kindern. — In Sindelfingen kam am letzten Samstag ein zweijähriger Knabe unter einen mit Sand beladenen Wagen und trug so schwere Verletzungen davon, daß das Kind, kaum nach Hause gebracht, seinen Geist aufgab. Den Fuhrmann trifft keine Schuld. — In Oberzell ertranken letzten Freitag zwei Kinder in der Schussen, welche beim Viehhüten die Luft anwandelte, zu haben. Es waren beide Geschwister, das eine im Alter von 7, und das andere im Alter von 6 Jahren. Das ältere wollte nach Aussage zuschauender kleinerer Kinder das jüngere, welches in eine zu tiefe Stelle gerathen war, retten, wurde aber wie dieses von dem unbarmherzigen Element fortgerissen. Sobald die Unglücksbotschaft ins Ort kam, wurde sogleich nach den Kindern gesucht, aber bis jetzt nur eines aufgefunden. Fürwahr ein harter Schlag für die Eltern, so schnell und unerwartet zwei Kinder auf einmal zu verlieren.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkurs-Verfahren eingeleitet: Wilhelm Louis Diez, Wagner in Heilbronn; Christian Frey, Sonnenwirth in Southeim; Verlassenschaftsmasse des verst. Friedrich Maier, Bierbrauers und Lammwirths in Oberensingen; Caspar Keller Bauers Wittve in Seedorf; Katharine geb. Grüner; Jung Joseph Gröner, Schreiner in Sönsstetten; Adolph Kurz, Bäcker, Wirth und Spezereihändler in Neutlingen; Fidel Schäfer, Bauer in Rottenburg.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai. (Geschenk für Kaiser Wilhelm.) Vom Czaren sind heute 4 prachtvolle Rapphengste und ein vollständig national-russisches Gespann nebst Kutsche für den Kutscher als Geschenk an den Kaiser Wilhelm hier angekommen. Die Hengste sind vom Czaren persönlich eingefahren. Es geht das Gerücht von einer in Stettin stattfindenden Zusammenkunft beider Monarchen.

Berlin, 16. Mai. (Die Krankheit Bismarck's.) Mit Bezug auf den leidenden Zustand des Reichskanzlers wird aus Hamburg geschrieben, daß der dortige Arzt Dr. med. Cohn, der den Reichskanzler während seines Aufenthaltes in Friedrichsruh behandelt, am Sonntag früh plötzlich dorthin berufen wurde. Der Zug

### Neckereien.

(Nachdruck verboten.)

Eine heitere Geschichte von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„S, das müßte doch mit dem Teufel zugehen!“ dachte Tannen- berg, riß seinem Freunde Wiesenthal die echte Lancaster-Flinte zwischen den Beinen weg und feuerte zum drittenmal.

Die Situation veränderte sich durchaus nicht.

Tannenberg drückte seinen letzten Lauf ab. Paff!

Der Hirsch blieb ruhig stehen und Wiesenthal schnarchte im tiefsten Bass.

Ganz außer sich kletterte der unglückliche Schütze vom Wagen, rannte durch das Dickicht nach dem Hirsche und trommelte mit beiden Fäusten auf ihn los. Der Hirsch fiel ungeschickt um und hielt seine vier Beine steif von sich weg.

Tannenberg bückte sich zu ihm hinunter; er war ausgestopft.

„Hahahaha!“ lachte Freund Wiesenthal vom Wagen her, „da habe ich dich doch mal recht ordentlich angeführt!“

„Na warte nur!“ drohte ihm Tannenberg mit der Faust, „das ist dir nicht geschenkt, dich necke ich noch, wenn ich todt bin!“

Diesmal hatte aber Herr von Tannenberg den Teufel an die Wand gemalt.

Acht Wochen darauf rührte ihn der Schlag und sie trugen ihn auf den Kirchhof.

Er wurde von seiner Frau und von seinem Freunde Wiesenthal auf das Tiefste betrauert, und letzterer irrte wochenlang ganz verstört umher, als wenn er ein Stück von seinem Leben verloren hätte. Endlich konnte er die Einsamkeit nicht mehr aushalten und schrieb an seinen

Neffen Heinrich in Rothenberg, daß er ihn doch auf einige Zeit besuchen möchte, er könne ja in Wiesenthal ebenso gut auf die Jagd gehen, wie bei sich zu Hause. Der Neffe kam mit seinem vortrefflichen Hühnerhund, einem echt englischen Pointer, und kaum war er vierundzwanzig Stunden bei seinem Onkel, so begann dieser ihn zu necken. Von diesem Moment an trat sein Schmerz denn auch bald in ein gelinderes Stadium.

Manchmal fuhren sie auch zusammen nach Tannenberg hinüber, um die schöne Wittve zu besuchen, und zuletzt wurden sie alle drei etwas heiterer.

Zwei Monate nach dem Tode des vortrefflichen, unvergeßlichen Freundes wurde dessen Testament eröffnet, und wer beschrieb das Staunen des Onkels Wiesenthal, als er erfährt, daß nicht ihm die Hälfte des hinterlassenen Vermögens vermacht ist, sondern seinem Neffen Heinrich!

„Siehst du wohl, stand mit Tannenbergs Handschrift links unten in der Ecke, „nun habe ich dich nach meinem Tode noch geärgert.“

Der junge Heinrich wußte gar nicht, wie er dazu gekommen, machte aber keine Schwierigkeiten, es anzunehmen, und Onkel Wiesenthal, der eigentlich ein bißchen geizig war, biß sich auf die Lippen und dachte sofort darüber nach, wie er sich revanchieren könne.

Das war aber ein schweres Ding, denn wenn man auch jemand nach seinem eigenen Tode ärgern kann, so kann man doch nicht jemand ärgern, der todt ist und darauf kam es doch hier an.

Der Onkel zerquälte sich den Kopf ganz fürchterlich, aber es wollte ihm absolut nichts einfallen.

Das Trauerjahr der Frau von Tannenberg war bereits seit mehreren Monaten vergangen und der alte Baron Wiesenthal war noch gerade ebenso klug wie zuvor.

Er langweilte sich und ärgerte sich, und weil er das Bedürfnis

den er benutzte, hielt in Friedrichsruh, um ihn dort abzusetzen.

(Ein deutsches Reichspatent) kostet auf die Dauer von 15 Jahren die enorme Summe von 5300 Mark. Man zahlt nemlich bei der Anmeldung eine Gebühr von 20 M., bei der Ertheilung des Patents 30 M., für die Dauer des 2. Jahres 50 M., für die Dauer des 3. Jahres 100 M., für die Dauer des 4. Jahres 150 M. u. s. w. bis zum 15. Jahre immer um 50 M. mehr. Ein Vergleich mit den Patentgebühren, welche in anderen Ländern gezahlt werden, zeigt, daß dieselben in keinem Lande der Erde so hoch sind, wie bei uns, ja, daß selbst England für 14 Jahre nur eine Gebühr von 3600 M. verlangt, während ein amerikanisches Patent auf 17 Jahre gar nur 150 M. kostet.

(Abberdient.) In Frankfurt hatte ein Schneidermeister schon seit langer Zeit von einem schlechten Zahler ungefähr 100 M. für einen Anzug zu bekommen. Letzterer war endlich abgetragen, die Schuld aber noch nicht. Da nun der Meister sah, daß absolut nichts zu bekommen war, so hat er eines Tages um den Besuch seines Schuldners. Damit dieser aber nicht glaube, es handle sich um Bezahlung der Schuld, stellte ihm der Schneider die quittirte Rechnung zu. Wirklich rührte diese Großmuth den Empfänger so sehr, daß er kam, sich zu bedanken. Kaum war er aber eingetreten, so schloß der Schneider ab und prügelte ihn im Verein mit seinen Gesellen durch und bedeutete ihm schließlich, daß seine Schuld auf diese Weise quittirt worden sei.

Mainz, 15. Mai. In dem belebtesten Theil unserer Neustadt hat die Polizeibehörde gestern eine Entdeckung gemacht, die in der Stadt eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen hat. In einer halb verfallenen Scheune — Eigenthum eines Fuhrunternehmers — wurden ohne die geringste Aufsicht nicht weniger als 50 Centner Schießpulver und circa 2 Centner Dynamit auf einem Wagen liegend vorgefunden. Der Fuhrunternehmer hat diese gefährliche Ladung vor circa 3 Wochen erhalten und dieselbe der Polizei gegenüber für Cement ausgegeben, bis durch eine Denunziation der wahre Thatsbestand an die Oeffentlichkeit kam. Die Militärbehörde hat die unheimliche Sendung heute Morgen in ein Fort untergebracht. Es sind jetzt gerade 25 Jahre her, daß ein ganzer Stadttheil durch die Explosion eines Pulverthurmes — des sog. Martinthurmes — zerstört wurde.

Hamburg. Ein Junge von 12 Jahren kam am Donnerstag mit dem Postdampfer „Gellert“ von New-York hier an. Er hatte sich aufs Schiff geschmuggelt, um seine „liebe Großmutter“ in Wien besuchen zu können. Der kleine Selbstständige ist vorläufig untergebracht und hat die Polizei sowohl an die Großmutter wie an die Eltern telegraphirt.

## Ausland.

Luzern, 16. Mai. Die technische Abnahme der Gotthardbahn hat gestern früh begonnen, von Rothkreuz bis Flüelen, heute von Flüelen bis Göschenen, morgen durch den großen Tunnel bis Biasca, von wo die in bekannter Weise zusammengesetzte internationale Kommission mit nach hier zurückfährt. Die technische Kommission besteht aus dem Oberingenieur Bridel, mehreren Kontrollingenieuren und behördlichen Vertretern. Die Kommission fährt mit einem Zug bestehend aus einer Lokomotive, einem Personenwagen und einem Güterwagen mit Maschinen zur elektrischen Beleuchtung der Tunnel während der Durchfahrt. Am Samstag wird die ganze Bahn betriebsfähig sein, der regelmäßige Fahrplan Ende Mai vorhanden sein. Luzern bereitet einen großartigen Empfang der Gäste vor. Montag Abend findet eine Höhenbeleuchtung aller am Horizont sichtbaren Alpenberge statt.

Paris, 17. Mai. „Ag. Havas“ meldet aus Kairo: In Folge der Rathschläge der Consuln ist ein vollständiger Ausgleich hergestellt. Der Khedive erklärte, er vergesse seine Beschwerden. Das ganze Cabinet verbleibt im Amte. Augenblicklich herrscht Ruhe.

London, 17. Mai. Wegen des Verdachtes der Theilnahme an dem Morde in Dublin wurden zehn Personen verhaftet, welche in Dublin an Bord des Dampfers „Egypt“ im Begriff waren, nach New-York abzureisen; zwei davon scheinen Amerikaner, zwei Irländer, die übrigen aber Seeleute oder Pompiers zu sein.

Die englische Regierung empfing durchaus glaubwürdige Berichte über neue fenische Mordanschläge gegen hochgestellte Personen in London, weshalb jetzt alle Minister, der Prinz von Wales und mehrere andere Personen eine besondere Geheimpolizei zur Bewachung erhielten. Die beiden erst vor kurzem verübten Morde sollen, wie die Polizei erfuhr, von Mitgliedern einer geheimen Gesellschaft verübt sein, welche unter dem Namen „Terroristen“ in Amerika ihr Hauptquartier aufgeschlagen habe. Die Führer der Bandluga wußten von der Existenz jener Gesellschaft, wagten jedoch aus Furcht nicht, dieselbe anzugeben.

Der Fürst von Bulgarien in Petersburg und der russische Generalconsul Sitrowo in Sofia — mehr ist nicht nöthig, um die bulgarische Zukunft als dunkel zu charakterisiren. Darum drehten sich alle Nachrichten der letzten Tage über Bulgarien um Sitrowo's Bleiben oder Gehen. Die Fürst Alexander geneigten Organe konnten aber auch nichts weiter melden, als daß Aussichten vorhanden seien, der Czar werde Sitrowo's Abberufung befehlen. Wie nun ein Telegramm aus Petersburg berichtet, ist jede Nachricht über die Abberufung des russischen Generalconsuls unwahr. Damit erklärte sich der — lange Besuch des Fürsten Alexander, der nun schon über 14 Tage in

Petersburg weilte. Inzwischen hat Fürst Alexander einen Abstecher nach Moskau gemacht, wo er zwei Tage zu verweilen gedenkt. Gegen Ende dieser Woche will der Fürst einen weiteren Abstecher über Berlin nach Darmstadt machen, und im Monat August zu den Krönungsfeierlichkeiten sich einfinden. Ob ihn mittlerweile auch die Bulgaren wiedersehen, weiß er offenbar selbst noch nicht.

Washington, 16. Mai. Die Ausfuhr von Brodstoffen betrug im April d. Js. nur 9835205 Dollars, 10500000 weniger als im April 1881.

## Handel und Verkehr.

Brettheim, 14. Mai. Viehmarkt. Dem hiesigen Markte waren zugehrieben 192 Ochsen, 192 Stück Schmalvieh, 15 Kühe. Handel lebhaft, vorzugsweise bei Kleinvieh. Ein Paar fette Ochsen im Gewicht von 30 Ctr. wurden um 1000 M. verkauft; es stellt sich sonach bei Fettvieh der Ctr. Lebendgewicht auf 33 M.

Künzelsau. (Rinden-Preise.) Für Glanzrinde werden gegenwärtig bezahlt 5—6 M.; für Mittelrinde 3—4 M. und für Grobrinde 2—2,60 M.

(Zur Schweinezucht.) Der landwirthschaftliche Verein in Oberndorf beschäftigte sich auf seiner neulichen Hauptversammlung auch mit der Schweinezucht, die in mancher Gegend vernachlässigt ist. Was man darüber im landwirthschaftlichen Wochenblatt liest, ist interessant genug, um wiedergegeben zu werden. Nach einer statistischen Zusammenstellung werden im deutschen Reich jährlich 1290000 Schweine eingeführt, dagegen nur 236000 Stück ausgeführt, die Mehreinfuhr beträgt also 1054000 Stück. Wenn man für das Stück nur 10 M. rechnet, so gibt das deutsche Reich dem Ausland nur für Schweine jährlich die große Summe von 10540000 M. zu lösen.

## Vermischtes.

(Bei der jetzigen Brutzeit der Vögel) sei darauf hingewiesen, daß das Strafgesetzbuch für das Ausnehmen und Zerstören von Vogelnestern sehr strenge Paragrafen hat. Die Strafen können nach dem Ermessen des Richters bis zu 14 Tagen Gefängniß verschärft werden.

Nach eigener Wahl. „Weißt Du vielleicht schon, was für ein Namensstagspräsident Dir Deine Braut machen wird?“ — „Ich hab das ganz ihr überlassen; das, was ihr am Besten gefällt.“ — Dann schenkt sie Dir gewiß ihre Photographie.“

Aus den „Neuen Fliegenden.“ „Was? Scheiden wollt Ihr Euch lassen? Habt Ihr denn ganz vergessen, daß in der heiligen Schrift geschrieben steht: „Mann und Weib sollen Eins sein?“ — „Hochwürden, wann Se öfter bei uns vorbeiganga war'n, hätten's g'moant, mir san uns'rer zwanzig!“

fühlte, auch mal wieder einen andern zu ärgern, schrieb er an seinen Neffen Heinrich in Rothenberg, daß er ihn doch wieder ein bißchen besuchen möchte.

Heinrich kam und weil er ein gebildeter und geistreicher Mensch war, so wurde es im Kopf des Onkels auch bald klarer. Er pflauderte mit ihm, neckte ihn, gieng mit ihm auf die Jagd, fuhr mit ihm nach Tannenberg hinüber, aber die Idee der Nebanthe wollte ihm immer noch nicht kommen.

Eines Abends, als er eben zu Bett gehen wollte, schlug er sich plötzlich mit der flachen Hand vor die Stirn.

„Nun habe ich's ja!“ rief er aus, „eine gute Idee muß man nicht mühsam suchen, sondern sie muß einem so zu sagen auf den Kopf fallen. Daß ich nicht gleich darauf gekommen bin, und es liegt doch so nahe: Ich heirathe Wilhelms Wittwe! Darüber ärgert er sich allerdings nicht mehr, weil er todt ist, aber ich mache dadurch den Streich unschädlich, den er mir hinterlassen hat, indem ich dann doch die Hälfte seines Vermögens erhalte, wenn auch nicht die, die mir von Gott- und Rechtswegen zukam, und außerdem bekomme ich auch noch die Frau, die er mir ver-rätherischer Weise vor der Nase weggeschnappt hat. So wollen wir die Geschichte machen. Mit der Ausführung dieser Idee verfühne ich ja auch zu gleicher Zeit das Gerechtigkeitsgefühl des Schicksals.“

Von nun an begann Onkel Wiesenthal der schönen Wittve Tannenberg, erst ganz leise und unmerklich, dann immer wärmer den Hof zu machen, bis er zuletzt deutlich mit der Absicht hervortrat, sie zu seiner Gattin nehmen zu wollen.

Im Anfang lächelte die schöne Frau darüber, dann überlegte sie aber. Eine alleinstehende Dame ist übel daran; um eine Stellung in

der Welt zu bekommen, selbst um deren Freuden besser zu genießen, bedarf sie der stützenden Hand des Mannes.

In der ganzen Gegend waren so wenige junge Leute... mancher nahm auch noch immer Anstoß an ihrem Ruf als Kofette... Herr von Wiesenthal war ein alter Bekannter und Verwandter... ein gediegener vortrefflicher Mann, den sie genau kannte... den Neffen Heinrich hätte sie vielleicht lieber genommen... aber der hatte sich ihr ja gar nicht in dieser Weise genähert... da blieb ihr also wirklich nichts anderes übrig, als den Onkel zu nehmen. Eines schönen Nachmittags gab sie ihm ihr Jawort.

„Siehst du, alter Junge!“ freute sich Wiesenthal, „nun bist du doch abgeblüht mit deinem testamentarischen Schabernad!“

Als die junge Wittve aber ihr Jawort gegeben, that es ihr wieder leid. Sie hätte es gern zurückgenommen, aber dazu war sie wieder zu ehrlich und zu gewissenhaft. Alles, was sie daher thun zu können glaubte und auch wirklich that, war, daß sie ihren Bräutigam hat, die Verlobung, mit Ausnahme Heinrichs, dem der Onkel sie mitgetheilt, niemand bekannt zu machen und mit der Hochzeit noch drei Monate warten zu wollen.

Auf diese Bedingungen gieng Onkel Wiesenthal ohne Bedenken ein; denn solche Eile hatte er gar nicht; wenn er sie nur heirathete, das war ihm die Hauptsache, das Wann kümmerte ihn weniger.

Als diese drei Monate aber vergangen waren, verlangte Frau von Tannenberg deren noch drei. Das war dem Onkel schon unangenehmer, weil er sich eigentlich dadurch verletzt fühlen mußte; aber was sollte er machen! Zwang in solchen Sachen ist auch nicht gut, da muß immer Freiwilligkeit herrschen, damit die Frau guter Laune bleibe.

(Fortsetzung folgt.)

Pfalzgrafenweiler.  
**Serberrinde-Verkauf.**

Am Montag, den 22. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr wird auf dem Rathhaus hier der Ertrag von rothtannener Rinde aus dem Gemeindewald zur Versteigerung gebracht.

Gemeinderath.

Walddorf,  
D.M. Nagold.

**Rinden-Verkauf.**

Das Rinden-Erzeugniß von 250 Stück Rothtannen aus dem Gemeindewald Hochwald wird am Mittwoch den 24. d. M.

Mittags 1 Uhr an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufs-Biebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 19. Mai 1882.

Schultheiß Gänfle.

Altenstaig.

**Turn-Verein**

Nächsten Sonntag Morgen  
**Maifour**

nach Hochdorf. Tagwache 3 1/2 Uhr. Abgang präcis 4 Uhr.

Ausschuß.

Altenstaig Stadt.

**Brodmehl No. 4**

kann zu billigen Preisen abgegeben. Mehlhändler Koller.

Reise

**Milchschweine**

hat zu verkaufen

der Obige.

Pfalzgrafenweiler.

Es ist mir ein schwarzer Spitzerhund zugelaufen,

der Eigentümer kann ihn binnen 8 Tagen gegen Entrichtungsgeld und Futterkosten abholen.

Triß,  
z. Post.

**2300 Mark**

liegen gegen gesetzliche Sicherheit, oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Redaktion.

Altenstaig.

**Stuttgarter Kirchenbau-Loose**

à 1 M.

Ziehung am 31. Mai sind wieder eingetroffen;

**Baden-Badener Loose**

zur ersten Ziehung à 2 M.

bei W. Rieker.

**Bekanntmachungen.**

Altenstaig.

**Feuerwehr.**



Die I. Comp. rückt heute Samstag Abend 7 Uhr zu einer Uebung aus.

Nächsten Sonntag den 21. Mai

Nachmittags nach dem Gottesdienst rückt die Feuerwehr mit der gesammten Rottenmannschaft zu einer Hauptübung aus.

Zur Rottenmannschaft gehören sämtliche ortsangehörige Männer von 18-60 Jahren, von denen sich keiner vertreten lassen kann.

Unfolgsames und nicht gehörig entschuldigtes Nichterscheinen hat Strafe im Gefolge.

Den 20. Mai 1882.

Stadtschultheißenamt.

Walther.

Commando.  
Koller.

Walddorf.

**Todes-Anzeige.**



Tiefbetrübt gebe ich hiemit allen unsern Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte

Fr. Gänfle

nach 1 1/2-jährigem Leiden in seinem 64. Lebensjahre heute morgen 1/2 4 Uhr sanft entschlafen ist.

Den 19. Mai 1882.

Die trauernde Gattin

Christine Gänfle.

Beerbigung Sonntag Mittag 1 1/2 Uhr.

Wildberg.

**10 tüchtige Steinhauer**

finden fortwährend, von jetzt ab bis Weihnachten, lohnende Beschäftigung bei

Geb Brüder Hespeler.

**Roman-Cement**  
sammt Sack, pro Str. 2 Mark  
**Portland-Cement**  
sammt Sack, pro Str. 4 Mrk. 20 Pfg.

empfehle in ganz frischer Waare

Werkmeister Brenner.

NB. Bei Rückgabe der Säcke werden 40 Pfg. pro Stück vergütet.

**Canzlei-, Concept- & Post-Papiere**  
in verschiedenen Qualitäten

empfehle zu billigsten Preisen und mache namentlich auch auf eine gute und schöne Qualität

Billet Post (kleines Briefformat)

aufmerksam.

W. Rieker.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.  
Brockhaus' Conversations-Lexikon.  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.  
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.  
240 HEFTE ODER 18 BÄNDE  
VIERHUNDERT TAFELN

Altenstaig.

**Empfehlung.**

Von einigen Frauen aufgefordert, ertheile ich vom 1. Juni an

Unterricht im Stricken, Häkeln und Strammnähen.

Louise Schneider.

**EMPFEHLE** von frischer Abfüllung

und neuer Sendung acht rheinischen

**Trauben-Brusthonig**

in Flaschen à 1, 1 1/2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung

Christian Burghard in Altenstaig.

Revier Enzklösterle.

**Kleinnuß-, Brennholz- und Reisach-Verkauf.**

Am Freitag den 26. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Waldhorn zu Enzklösterle aus Kälberwald 17, Langehardt 10, Wanne 15, und Scheidholz aus Langehardt:

2 Gerüststangen, 986 Nm. buch., 29 Nm. bir., 419 Nm. tann. Scheiter, Prügel, Anbruch, sowie aus Hirschkopf 5: 400 St. ungebundenes tannenes Reisach.

**Auswanderungs-Agentur**

VON

W. Rieker in Altenstaig.

Wöchentlich 2malige Beförderung von Reisenden u. Auswanderern mit Postdampfschiffen erster Klasse zu laufenden billigen Preisen.

**Frankfurter Goldkurs**

vom 17. Mai 1882.

20-Frankenstücke . M. 16. 22-26  
Englische Sovereigns 20. 37-42  
Dollar in Gold . . . 4. 20-24  
Russische Imperiales 16. 72-77  
Dufaten . . . . . 9. 53-58

**Öffentlicher Sprechsaal.**

Hr. Sebastian Steinwandel in Nagold bringt in Nr. 57 des Ges. eine angeblich „abgenötigte“ in Wahrheit aber „irrivole“ persönliche Erwiderung gegen mich. In derselben entstellte er böswillig meine in Nr. 57 d. Bl. enthaltene Rechtfertigung und zog in Abrede, daß er nicht gewußt habe, daß mich die Angelegenheit berühre. Diese Ausflucht muß ich in Beziehung auf Glaubwürdigkeit sehr bezweifeln, umso mehr als ein Fachmann eine Einwendung ohne genaueren Bescheid überhaupt nicht berücksichtigen wird. Angesichts dieses Umstandes und da dieser Herr meine Angabe in der Einleitung seiner Erwiderung entstellte, auch einen entlehnten Satz mit sinnentstellender Veränderung wiedergab (vgl. bezügl. Art. in Nr. 57 d. Bl.), hält mich nur das Gesetz über die Presse ab, ein solches Gebahren gebührend zu kennzeichnen. Die an die absichtlichen Entstellungen geknüpften persönlichen Ergüsse kann ich füglich ignoriren und überlasse es der öffentlichen Meinung, sich über diesen Herrn ein Urtheil zu bilden. W. Rieker.